



JUGENDARBEIT  
SUHR.BUCHS



Konzept  
Jugendförderung Suhr / Buchs 201



KANTON AARGAU

wird unterstützt durch das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau

**Inhalt:**

1. Vorwort der Präsidentin ..... 3

2. Ausgangslage ..... 3

3. Dynamischer Konzeptaufbau ..... 4

3. Einführung Leitbild Jugendförderung Suhr / Buchs ..... 5

    3.1 Leitbildentwicklung und Jugendpolitik ..... 5

    3.2 Leitbild der Jugendförderung Suhr / Buchs 2013 ..... 7

4. Strategien und Methodik ..... 9

    4.1 Kernstrategien ..... 9

    4.2 Professionelle Methodik ..... 9

5. Handlungsleitende Funktionen professioneller Jugendarbeit ..... 9

Alle Fotos: Jugendarbeit Suhr Buchs JASB



## 1. Vorwort der Präsidentin



Die offene Jugendarbeit muss sich laufend auf die sich verändernden Lebenswelten und die dadurch entstehenden Bedürfnisse von Jugendlichen anpassen. Um professionelle Handlungsansätze, Angebote und Methoden in der täglichen Arbeit umsetzen zu können braucht es auch ein entsprechendes Führungsinstrument, einen Bauplan.

Wir schreiben das Jahr 2013. Die Gemeinden Suhr und Buchs zählen mittlerweile rund 17'000 Bürgerinnen und Bürger aus über 80 Nationen. Konzept und Leitbild der Jugendarbeit Suhr-Buchs (JASB) stammten aus dem Jahre 1998 mit einer Anpassung von 2005: Höchste Zeit, sich der rasanten technischen Entwicklung und den veränderten sozialen Bedürfnissen zu stellen. Die Mitglieder der Jugendkommission und die Jugendarbeitenden haben diese Herausforderung mit grossem Engagement angenommen. Mit der fachkundigen Unterstützung durch das Büro Teampuls entstand das vorliegende Leitbild/Konzept. Mit diesem Instrument legen wir meines Erachtens den Grundstein für eine noch professionellere, intensivere Arbeit mit unseren Jugendlichen. Die Umsetzung des Leitbildes in die Praxis wird täglich neue Herausforderungen bringen. Die personelle Aufstockung, der Aufbau der Infrastruktur auf Buchser Gemeindegebiet und die Intensivierung der aufsuchenden Jugendarbeit sind nur einige, weitere Bausteine. Ich bedanke mich an dieser Stelle herzlich bei allen, welche ihre Ressourcen für unsere Jugendlichen und damit für unsere Zukunft einsetzen. Den Gemeindebehörden von Buchs und Suhr danke ich für Ihre offene Haltung zum Wandel in der Jugendarbeit und die Unterstützung in der Budgetphase. Der Bauplan ist gezeichnet, das Fundament gelegt – nun freue ich mich auf jeden weiteren Baustein der sich aus unserem Konzept einpassen und verwirklichen lässt.

Carmen Suter-Frey, Gemeinderätin Suhr, Präsidentin JUKO Suhr-Buchs

## 2. Ausgangslage

Das Konzept der Jugendarbeit Suhr-Buchs (JASB) stammte aus dem Jahr 1998. Seither verzeichnete die Region Suhr-Buchs ein stetes Wachstum. Heute leben hier rund 17'000 EinwohnerInnen, deutlich mehr als 1998 und 2005, als das Konzept revidiert wurde. Grössere Veränderung in der Zusammensetzung der Jugendkommission, ein kompletter Wechsel im Team der Jugendarbeit und veraltete konzeptionelle Grundlagen führten dazu das System Jugendarbeit zu überprüfen und ein neues Konzept der Jugendförderung zu entwickeln. Der Auftrag dazu wurde der Firma Teampuls Raoul Rosenberg erteilt, welche in Zusammenarbeit mit der Jugendkommission und dem Team Jugendarbeit das vorliegende Konzept entwickelte.

Grundlage waren ein umfassendes Dokumentenstudium diverser konzeptioneller und organisatorischer Unterlagen, ein Kombination von zwei Analyseinstrumenten (SOFT-Analyse, Analyse nach 7 Wesensmerkmalen von Organisationen), Gespräche mit den Beteiligten sowie Erfahrungswerte und Umfeldkenntnisse von Teampuls. Die Resultate liegen in Form eines Analyseberichtes vor. Bestärkt wurden die Ergebnisse sowie der Handlungsbedarf durch eine zufällig fast zeitgleich erstellte Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz zur kommunalen Situation der Jugendförderung im Kanton Aarau. Im Rahmen der Konzeptentwicklung wurde die Unklarheit bezüglich des „Rohrer-Kredits“ geklärt und die Frage, ob eine Erweiterung der regionalen Jugendarbeit (Suhr – Buchs) auf Nachbargemeinden (Aarau, Gränichen) erwünscht ist, aus verschiedenen Gründen verneint.

Basierend auf dem Analysebericht konnte noch im Verlauf der Konzeptentwicklung mit der Zustimmung der beiden Gemeinden per 2013 eine Stellenaufstockung von bisher 100% (verteilt auf zwei MitarbeiterInnen) auf 190% (neu 3 MitarbeiterInnen) plus einem Praktikumsplatz realisiert werden, so dass der künftige Personalbestand der aktuellen Bevölkerungssituation sowie den fixierten Strategien der Jugendförderung deutlich besser gerecht werden kann.

Nicht vergessen werden darf, dass sich seit 1998 die „Landschaft“ der Jugendarbeit stark verändert hat. In der Jugendarbeit wurde die Professionalität auf verschiedenen Ebenen stark vorangetrieben; Methoden wurden entwickelt, Qualitätskriterien definiert, die Vernetzung gestärkt etc. Die gesetzlichen und politischen Grundlagen haben insbesondere die Offene Jugendarbeit gestärkt. Gesellschaftliche und technologische Entwicklungen (Internet, Smartphone, virtuelle Räume etc) beeinflussen auch das Verhalten von Jugendlichen. Der Sozialraum (inkl. öffentliche und virtuelle Räume) ist ins Zentrum des Handlungsfeldes der Jugendarbeit gerückt.

### 3. Dynamischer Konzeptaufbau

Der Jugendbereich ist ein sehr dynamisches Arbeitsfeld. Die gesellschaftliche Entwicklung ist ständigen Veränderungen ausgesetzt. Davon sind auch die Jugendlichen und somit die Jugendarbeit selber betroffen. Dieses Jugendförderungskonzept trägt diesem Umstand Rechnung, indem es den Rahmen für den normativen, strategischen und operativen Bereich vorgibt. Normative und strategische Vorgaben sind langfristig ausgerichtet. Die operativen Vorgaben unterscheiden in einen mittelfristigen Massnahmen- und Entwicklungsplan („Navigator“) sowie in kurz- bis mittelfristige Handlungskonzepte. Letztere konkretisieren die vorgesehenen Massnahmen im Arbeitsalltag der zuständigen Instanzen. Sie dienen insbesondere den professionellen Jugendfachleuten zur detaillierten Planung und Evaluation ihrer Tätigkeit. Mittels Handlungskonzepten lassen sich die aktuellen Trends und Strömungen sowie die individuellen Fähigkeiten der Professionellen berücksichtigen. Dieses Jugendförderungskonzept sieht deshalb vor, dass die Handlungskonzepte von den Jugendfachleuten und anderen zuständigen Instanzen selber entwickelt werden.



Normativ	
<b>Grundlagen</b>	Übergeordnete internationale, nationale, kantonale und kommunale Grundlagen, welche in Kohärenz zur kommunalen Jugendförderung stehen.
Politisch-strategisch	
<b>Leitbild</b>	Das Leitbild beantwortet die Frage, welche Wirkung die Jugendpolitik und insbesondere die kommunale Jugendarbeit entfalten soll.
<b>Kernstrategien</b>	Kernstrategien klären, mit welchen professionellen Strategien die Wirkungsziele angegangen werden sollen.
<b>Methoden</b>	Klärung, welche professionellen Methoden / Verfahren in der Umsetzung zur Anwendung gelangen und welche handlungsleitenden Funktionen professionelle Jugendfachleute wahrnehmen.
Operativ	
<b>Navigator</b>	Steuert den Kurs auf die Wirkungsziele, in dem die operativen Massnahmen (Angebotsbereiche) sowie die darin enthaltenen Detailleistungen (Angebote) definiert werden, die sich für die Umsetzung eignen. Der Navigator enthält einen Zeitplan und benennt die zuständigen Instanzen.
<b>Handlungskonzepte</b>	Für verschiedene Massnahmen und Leistungen werden in Handlungskonzepten Rahmenbedingungen, Detailziele, Evaluationskriterien usw. festgelegt.

### Adressaten des Jugendförderungskonzeptes

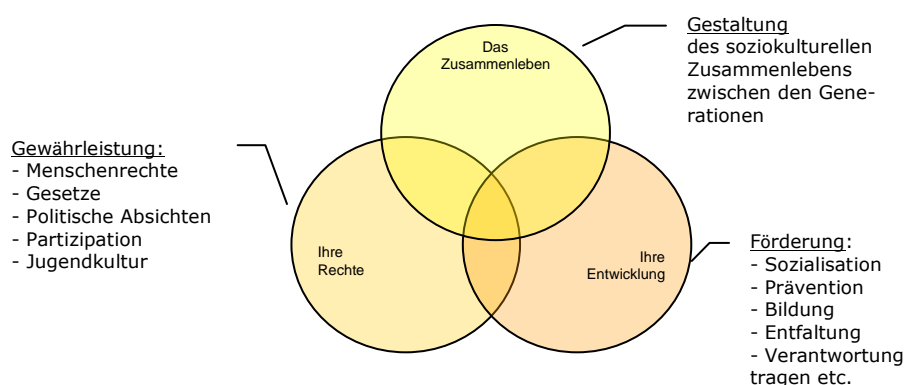
Jugendförderung ist eine kommunale Querschnittsaufgabe. Sie tangiert verschiedene Bereiche eines Sozialwesens. Dazu zählen: Erziehung, Bildung, Sport, Freizeit, Politik, Gemeinwesen, Kultur etc. Die Hauptverantwortung für die Umsetzung liegt darum bei der politischen Gemeinde. Das Jugendförderungskonzept richtet sich aber an alle Akteure, welche im Jugendbereich der beiden Gemeinden tätig sind. Massnahmen im Einflussbereich der politischen Gemeinden können direkt umgesetzt werden. Für andere Massnahmen braucht es die Zusammenarbeit mit den zuständigen Akteuren (zum Beispiel Jugendverbände, Sportvereine, Kirchgemeinden).

## 3. Einführung Leitbild Jugendförderung Suhr / Buchs

### 3.1 Leitbildentwicklung und Jugendpolitik

Das vorliegende Leitbild orientiert sich an drei Wirkungsbereichen der Jugendförderung:

- Das kommunale Zusammenleben
- Die Rechte von Jugendlichen
- Die Entwicklung von Jugendlichen



Darstellung: R.Rosenberg

### Schweizerische Jugendpolitik

In der Leitbildentwicklung wurden folgenden Grundlagen mitberücksichtigt:

- UNO-Kinderrechtskonvention
- Bundesverfassung
- Kantonale Gesetze
- Jugendleitbild Kanton Aargau
- Kommunale Leitbilder

Diese Grundlagen sowie ein Überblick zu Verlautbarungen zu einer Schweizerischen Jugendpolitik der vergangenen Jahre führen stark zusammengefasst zu folgenden Postulaten:

1. Jugendpolitik soll Jugendliche nicht als eine homogene Gruppe betrachten, sondern soll auf die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Jugendgruppen eingehen. Dazu sind auf kommunaler Ebene diversifizierte Raum- und Freiraum-Konzepte erforderlich.
2. Jugendpolitik soll im Lebensraum der Jugendlichen stattfinden. Dazu ist ein sozialräumlicher Ansatz nötig, welcher Jugendliche in ihrem Lebensraum erreicht. (Zum Beispiel mit Aufsuchender Jugendarbeit).
3. Jugendpolitik soll Gleichberechtigung und Chancengleichheit garantieren und darf nicht diskriminierend sein. Dazu sind geschlechtsspezifische Angebote und Integrationsbemühungen nötig.

4. Jugendpolitik soll Jugendliche anhören und Möglichkeiten der Beteiligung schaffen. Dazu sind altersgerechte Partizipationsmethoden nötig.

5. Jugendpolitik soll die Entwicklung der Jugendlichen fördern und dabei ihr Wohlbefinden und ihre Fähigkeiten angemessen berücksichtigen. Dazu ist nötig, Offene Jugendarbeit auch als ausser-schulisches Bildungsangebot zu verstehen.

6. Jugendpolitik soll zur altersgerechten Freizeit, Erholung und Kultur beitragen, wobei die Jugendlichen definieren, was altersgerecht ist. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die Förderung der Jugendkultur (und damit verbunden die Eigeninitiative) gleichberechtigt neben dem Recht und der Möglichkeit auf altersgerechte Erholung („hängen“, „konsumieren“) steht.

### **Jugendförderung soll Wirkung zeigen**

Die im Leitbild behandelten Themen geben Antworten auf drei zentrale Führungsfragen:

- Was ist unsere Überzeugung als politische Gemeinde?
- Welche Wirkung wollen wir im Jugendbereich erzielen?
- Was können wir als politische Gemeinde zur Erzielung dieser Wirkung beitragen?

Zur Umsetzung des Leitbildes werden im „Navigator“ (Massnahmenplan) eine Reihe von Massnahmen und Leistungen genannt, die in einem kongruenten Verhältnis zu einzelnen oder mehreren Leitbildthemen stehen sollen. Die Zuordnung ist deutlich ersichtlich.

### Verhältnis von Leitbild und Navigator:

Das Leitbild hat statischen Charakter, ist also auf eine lange Frist von 8 bis 10 Jahren ausgelegt. Eine regelmässige Überprüfung und Anpassung alle 3 bis 4 Jahre wird empfohlen. Der „Navigator“ hat als Teil des Gesamtkonzeptes dynamischen Charakter. Er kann sich bei Bedarf den laufenden Erfordernissen des operativen Betriebes anpassen, muss sich aber immer an den Wirkungszielen des Leitbildes orientieren.

Die Umsetzungen der Massnahmen/Leistungen im "Navigator" sind immer im Rahmen des bewilligten Kredites für die Jugendarbeit auszuführen.



### 3.2 Leitbild der Jugendförderung Suhr / Buchs 2013ff

Vorwort:

An der Jugendförderung sind viele verschiedene Instanzen beteiligt, wie die Familie, die Schule, viele Vereine und die Gemeinde. Die Jugendförderung der Gemeinden Suhr und Buchs versteht sich als subsidiäre Partnerin zum Wohl der Jugendlichen und schliesslich als Beitrag für ein gutes Zusammenleben aller Generationen.

Das Leitbild dokumentiert die Wirkungsabsicht des Engagements aus der Perspektive der beiden politischen Gemeinden.

#### Einleitung:

Die politischen Gemeinden Suhr und Buchs möchten dazu beitragen, dass sich Jugendliche in Suhr und Buchs wohl fühlen, sich beteiligen können und optimale Voraussetzungen für ihre Entwicklung finden. Dieses Leitbild ist unser Bekenntnis zu einer Jugendpolitik, die wir als Bereicherung für das kommunale Zusammenleben sehen.

Den folgenden Leitthemen und ihren Wirkungszielen liegt ein Verständnis zu Grunde, welches Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Jugendlichen unabhängig ihres Geschlechts, ihres sozialen, religiösen und kulturellen Hintergrundes beinhaltet.

Die Leitthemen vertiefen verschiedene Aspekte des Entwicklungsleitbildes der Gemeinde Suhr aus dem Jahr 2012. Beispielsweise: Förderung attraktiver Freizeitangebote; Ermöglichen von Begegnungen, Gespräche und Lebensfreude; Förderung des verantwortungsvollen Zusammenlebens, der Sicherheit, Offenheit und Integration sowie der Förderung von Begegnungsräumen auf öffentlichem Grund.

#### Zielgruppen:

Primäre Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>Jugendliche (ab ca. 11jährig) und junge Erwachsene (bis ca. 20jährig).</li> </ul>
Sekundäre Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erwachsene Sozialisationsinstanzen wie zum Beispiel Vereine und Eltern, (Fach-) Organisationen, Behörden und lokale Öffentlichkeit.</li> </ul>

#### Leitbild:

##### **Identitätsentwicklung stärken:**

Eine eigene Identität entwickeln ist eine wichtige Aufgabe im Jugendalter. Zu diesem Prozess gehört, dass Jugendliche Neues ausprobieren möchten, Grenzen suchen und dennoch Geborgenheit erfahren. Wir fördern die Identitätsentwicklung der Jugendlichen und unterstützen sie in ihrer ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung. Dazu stellen wir geeignete Rahmenbedingungen zur Verfügung (Fachpersonen, Ressourcen) und bieten Raum für Lern- und Experimentier-Felder.

##### **Jugendliche beteiligen (Partizipation):**

Die Beteiligung von Jugendlichen an der Gestaltung ihrer unmittelbaren Lebenswelt fördert die Eigeninitiative und die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen.

Wir schaffen in unseren Gemeinden Möglichkeiten für altersgerechte Mitsprache- und Beteiligungsformen.

##### **Räume (Sozialraum) bedürfnisgerecht nutzen:**

Für Jugendliche sind Gruppen von Gleichaltrigen sehr wichtig. Hier finden sie Geborgenheit und Vorbilder, erfahren Vertrauen und entwickeln ihre Sozialkompetenzen. Dazu benötigen sie altersgerechte Räume.

Wir erkennen zwei Raumaspekte:

- a. Jugendliche benötigen Räume, welche sie ihren Bedürfnissen entsprechend selber gestalten und nutzen können.

Unsere Jugendarbeit setzt sich für jugendgerechte Räume ein und betreut und begleitet Jugendliche bei der Nutzung solcher Räume.

- b. Jugendliche brauchen auch den öffentlichen Raum um sich zu entfalten. Der öffentliche Raum gehört allen. Er soll von unterschiedlichen (Bevölkerungs-) Gruppen bedürfnisgerecht genutzt werden können, so dass sich die NutzerInnen wohl fühlen.

Unsere Jugendarbeit ist im öffentlichen Raum präsent, hilft bei unterschiedlichen Nutzungsbedürfnissen zu vermitteln und setzt sich für eine jugendgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums ein.

#### **Jugendkultur fördern:**

Jugendliche haben eigene kulturelle Bedürfnisse und das Recht auf eigene jugendkulturelle Ausdrucksformen. Wir unterstützen Jugendliche beim Entdecken, Entfalten und Umsetzen von jugendkulturellen Anlässen auf der Basis der gesetzlichen Grundlagen.

#### **Gesundheitsförderung und Prävention:**

In der Jugendphase ist es für Jugendliche nicht immer einfach sich zurecht zu finden. Der sinnvolle Umgang mit den vielen Möglichkeiten muss erst herausgefunden werden. Dazu gehört auch das Ziel einen angemessenen Umgang mit Suchtmitteln zu finden.

Unsere Jugendarbeit kann das Bedürfnis nach Grenzerfahrungen präventiv begleiten. Dazu hält sie sich auch dort auf, wo Jugendliche Suchtmittel konsumieren. Vor Ort leistet die Jugendarbeit Beratung und vermittelt bei Bedarf an spezialisierte Einrichtungen (Triage).

#### **Vernetzung stärken und Anlaufstelle bieten:**

Für eine gesunde Entwicklung brauchen Jugendliche ein vielfältiges Beziehungsnetz. Wir fördern die Vermittlung zwischen Erwachsenen, Jugendlichen und verschiedenen Institutionen (Vereine, Kirchen, Verbände, Schule, etc.) und unterstützen eine respektvolle und offene Kommunikation unter- und miteinander.

Dazu stellen wir eine niederschwellige Anlaufstelle für Unterstützung unabhängig von Geschlecht und Herkunft zur Verfügung.



## 4. Strategien und Methodik

### 4.1 Kernstrategien

Kernstrategien der				
Soziokulturelle Jugendarbeit <sup>1</sup>				
Primäre Adressaten (Zielgruppe): Jugendliche ab 11 Jahren – ca. 20jährig, unabhängig von Herkunft, Religion und Geschlecht				
Stationäre Jugendarbeit	Jugendkultur	Sozialraum	Partizipation	Beratung & Bildung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offener Jugendtreff</li> <li>• Raumvermietungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projekt- &amp; Kulturarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Cliques- &amp; Szenen-Coaching</li> <li>• Aufsuchende Jugendarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunale Beteiligungsformen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prävention</li> <li>• Niederschwellige Beratung / Triage</li> </ul>
<b>Querschnittsaufgaben:</b> Berücksichtigung von kultur- und geschlechtsspezifischen Bedürfnissen Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen 11-14jährige, 14-17jährige, 18-20jährige				

### 4.2 Professionelle Methodik

Professionelle Methodik				
Für die Umsetzung des Konzeptes sind auf der operativen Ebene der offenen Jugendarbeit folgende methodische Ansätze relevant:				
Methodik der soziokulturellen Animation:	Methodik der Sozialen Arbeit:	Projektmanagement:	Coaching:	Gemeinwesenorientierte Ansätze:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• anregen</li> <li>• ermuntern</li> <li>• befähigen</li> <li>• unterstützen</li> <li>• vermitteln</li> <li>• beteiligen (Partizipation)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (nach-)sozialisieren</li> <li>• vertraulich beraten</li> <li>• vermitteln im Sinne von Triage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Partizipative Projektmethodik zur Gestaltung eines förderlichen (statt überfordernden) Umfelds für Jugendliche.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Coaching von Cliques, Peergroups und Szenen, als Ansatz zur Unterstützung und Befähigung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ganzen Sozialraum einbeziehen</li> <li>• vernetzen</li> <li>• Ressourcen erschliessen und nutzen</li> <li>• vermitteln im öffentlichen Raum</li> <li>• Sozialraum beobachten und analysieren</li> </ul>

## 5. Handlungsleitende Funktionen<sup>2</sup> professioneller Jugendarbeit

<sup>1</sup> Während die Offene Jugendarbeit durch den Begriff „Offen“ unter anderem von der verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit abgrenzt, ist „soziokulturelle Jugendarbeit“ als übergeordneter Begriff einer auf die ganze Gemeinde ausgerichteten Jugendarbeit zu verstehen. Darin ist Offene Jugendarbeit ein Aspekt. Massnahmen zur Vernetzung und Unterstützung von Jugendarbeit in Verbänden und Vereinen sowie die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit und anderen Akteuren im Jugendbereich gehören ebenso zu diesem Verständnis.

<sup>2</sup> Basierend auf: Soziokulturelle Animation. Moser, Müller u.a. 1999 & 2010, Verlag für Soziales und Kulturelles, Luzern.

Die von den politischen Gemeinden Suhr und Buchs beauftragten Jugendfachleute nehmen in ihrer Alltagsarbeit folgende handlungsleitenden Funktionen wahr:

- a) **Funktion des Empowerment (Ermächtigung und Befähigung),**  
indem sie mit ihrem beruflichen Können Prozesse des Empowerment einleiten, welche die individuellen und kollektiven Fähigkeiten und Ressourcen ihrer Adressaten aktiviert und so deren erworbene Handlungsfähigkeit und sozialen Kompetenzen für die Gestaltung ihrer eigenen Lebenswelt nutzbar macht.
- b) **Partizipationsfunktion,**  
indem sie bekannte Formen der gesellschaftlichen und kulturellen Beteiligung aktivieren und neue Beteiligungsformen mit ihren Adressaten kreieren und durchsetzen.
- c) **Präventionsfunktion,**  
indem sie gesellschaftliche Problemlagen / problematische Entwicklungen frühzeitig wahrnehmen und informierend, unterstützend und ausgleichend zu deren Bearbeitung Beiträge leisten und damit zur Verhinderung ihrer Eskalierung, resp. Chronifizierung beitragen.
- d) **Integrationsfunktion,**  
indem sie die Kommunikation zwischen verschiedenen Individuen, Gruppen und Kulturen ermöglichen und stimulieren.
- e) **Enkultorative (in die Kultur hineinwachsende) Funktion<sup>3</sup>,**  
indem sie Selbstwahrnehmung, Selbstdarstellung und kulturellen Austausch fördern und somit das Hineinwachsen von Individuen und Gruppen in die kommunale Kultur fördern und erleichtern.
- f) **Vernetzungsfunktion,**  
indem sie den Aufbau sozialer und kultureller Netzwerke unterstützen und begleiten und damit auch zur Nutzung von Synergien und zum Wissenstransfer beitragen.
- g) **Edukative (erzieherische) Funktion,**  
indem sie primär im ausser- und nachschulischen Bereich (ausserhalb des formalen / institutionellen Bildungssystems) Bildungs- und Lerngelegenheiten erschliessen, arrangieren und anbieten.
- h) **Ressourcenerschliessende, soziokulturelle Ausgleichsfunktion,**  
indem über die Vernetzung vorhandene Ressourcen erschlossen werden, zum Tragen kommen und Ausgleichsfunktionen (Vermittlung, Mediation) wahrgenommen werden.
- i) **Funktion des Zeitmanagements,**  
indem sie die Gestaltungsmöglichkeiten der freien Zeit für gesellschaftliches und kulturelles Engagement fördern und unterstützen und somit zur Erhöhung der Kompetenz im Umgang mit freier Zeit beitragen.



Mit Ergänzungen von R. Rosenberg

<sup>3</sup> Erwerb von Bedeutungen, Verständigungsmustern und Werthaltungen, die in der Kultur einer Gesellschaft vertreten sind.